Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1922)
Heft: 32

Artikel: Kinosophischer Briefwechsel
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-731832

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kinosophischer Briefwechsel.

„Lieber Maxe!

Nee, Maxe, ick sag dir, det war ne Nummer! fast schon nich mehr scheen. Also denke, es war uff'n vorchten Sonntag, ick hatte Ausjang, zieh mir an, bekiek mir so det Wetter und sag mir: weeste, Rieke, sag ich, det is nich janz lila, da wirste man lieber nich ins Freie machen.

Ick jeh also mang de Linden, um die neuste Friehjahrsmode zu beäugen, kiekt mir da an die Mauerstraße eener so schief an. Na, ick kenn mir doch aus, seh mir den Kerl an — nich uneben, denke ich, jriene und plinker so'n bischen mit die Augen — also, wat sagste Maxe! — ick bin noch nich an die Passage, da hakt der Kerl mir doch unter und schiebt mir mit eine Elejanz in eenen Kientopp. Da sitz ick nu ins Finstere und beseh mir des Jehabe da von die Leute auf die Leinwand. Ick sag dir: jenau, wie meine Herrschaft — als ob se det in de Kurfürstenstraße aufjenommen hätten. Erst da jing alles janz jlatt und dem Ollen, der jenau sone Trahnfunzel wie unser Inädijer is, wuksen de Hörner man so aus'm Schädel. Aber denn, uff eenmal — ick kenn mir doch aus und sah det doch kommen — als die Inädije uff det jriene Kannapeh liegt — jenau wie bei uns — na Maxe, verstell dir man nich, du kennst et ja! — und der Jalan nu vor sie kniet — also denk dir an, Maxe, da muß woll wer dem Ollen det jestochen haben — ick jlaube immer, es war die Sofe von des Kind, die kam mer jleich nich janz koscher for — also, wat soll ick dir sagen, als ick den Ollen mit die Pistole an die Salontür seh: Rieke sag ick, det jebt 'n Klamauk! Aber det jing och allens so schnell, daß man die beeden och jarnich erst uff die Jefahr konnte uffmerksam machen. Und denn hatten se och so fille mit enander zu tuscheln. Also richtig, der Olle, der bis dahin 'n janz friedlicher Mensch war, der knallt doch den Jalan einfach über'n Haufen und schmeißt die Inädje mitten in die Nacht aus'm Haus. Mir kullerten die Tränen man nur so, und wenn der Kerl neben an mir nich so fest jehalten und beruhigt hätte, ick jlaube, ick wäre aus die Fason jejangen. — Ick also raus aus dat Theater, und objleich der Kerl mir zu een warmes Abendbrot injeladen hatte, in die Elektrische. Man hat doch och sein Jewissen — nach Haus, die Treppen ruff, dat es man so dampft und rin zu die Inädje, um ihr zu warnen. Da liejt se auf das jrüne Kanahpee, den Fipps von Köter in die Arme und liest. Die Jelejenheit is jünstig und ick pack aus. Maxe! wat soll ick dir sagen, da fährte die Inädje mir doch übers Maul, springt auf, erklärt mir for verrückt und schmeißt mir — abends um elven ohne Kündjung aus des Haus — und ins Zeugnis schreibt se mir rin: wejen unehrbietjen Betragens entlassen. — Na, janz so schlimm kann det ja nu wohl nich sein, denn die neue Herrschaft, der ick det alles auseinanderpolken mußte, hat mir uff die Schulter jekloppt und mächtig jelacht. — Aber seitdem kriejen keene zehn Pferde mehr aus mir 'n Wort raus, wenn ick in 'n Kino war.

Jrüß Jott, Maxe! Deine Rieke."